

Das abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Benutzbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.A. Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 148.

Altensteig, Samstag den 18. Dezember

1886

Zweites Blatt.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beriet am Montag Anträge von Mitgliedern des Hauses. Zunächst führte der gegen das Duellwesen und namentlich gegen das amerikanische Duell gerichtete Antrag Reichensperger zu einer lebhaften Debatte über dieses allgemein interessante Thema, an der sich der Antragsteller und die Abgg. Rohrbach, Klemm, v. Reinbaben und Virchlet beteiligten und in welcher zahlreiche Einzelfälle von Duellen kritisiert wurden; namentlich brachte der letztgenannte jene im Kreisstage zu Angerburg vorgekommene Szene zur Sprache, wo der Landrat einen Kreisdeputierten gefordert hatte und dafür von letzterem beim Staatsanwalt denunziert worden war. Minister von Bülow wies dagegen nach, daß der betreffende Beamte sehr stark gereizt worden war, und äußerte sich dahin, daß es im Beamtenleben wohl vorkommen könnte, daß amtliche Differenzen, wenn sie mit schweren persönlichen Beleidigungen verbunden seien, zum Duell führten. Der Antrag wurde schließlich an eine Kommission verwiesen. Am Dienstag fand keine Berathung statt.

Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

* 14. Dezbr. (17. Sitzung.) Eingegangen ist eine Petition des H. A. Strauß (Heilbronn) betr. Festsetzung eines ausdrücklichen Beschwerderechts der Gemeindeglieder gegen Beschlüsse der Gemeindevertretung. — Es erfolgt die Endabstimmung über das evang. Kirchengesetz. Dasselbe wird mit 61 gegen 18 Stimmen angenommen. — Mit „Nein“ stimmten: Tafel, Frhr. G. v. Dm, Becker, Haigold, Ehninger (Kirchheim), Hopf, Schmid, Pfeisch, Weißhaar, Schurer, Combe, Ehninger (Tullingen), Maurer, Lang, Schwaib, Stodwayer, Sachs, Ellinger. Beratung des Rechnungsführers des ständischen Ausschusses über seine Amtstätigkeit während der Vertagung der Stände vom 18. März bis 25. Novbr. 1886. — Bei § 15, welcher von der Verwaltung der Staatsschuld spricht, weist Hartenstein auf die im März d. J. zu 105 M. 59 $\frac{3}{4}$ Pf. per 100 M. ausgegebenen 4 Mill. Mark Schuldverschreibungen hin und betont die günstige Unterbringung dieser Anleihe. Redner meint, ob es sich nicht empfehlen hätte, die 4 Mill. Mark lieber à 3 $\frac{1}{2}$ % zu begeben, oder vielleicht Schatzanweisungen dafür ausgegeben zu haben. — Finanzminister v. Renner erwidert bezüglich des letzteren Punktes, daß die Bekanntmachung betr. Verlosung des 4 $\frac{1}{2}$ % Anleihe von 1879 keine offizielle gewesen ist. Die Finanzverwaltung treffe also kein Vorwurfs. Was die Ausgabe der 4 Mill. Mark-Obligationen im März 1886 anbelangt, so seien dieselben die Reste von 8.172.000 M. gewesen, deren Ausgabe schon 1885 beschlossen gewesen. Man habe schon 1885 die Obligationen gedruckt gehabt, was damals geschehen, um die Unständigkeit der Ausgabe von Interimsscheinen zu umgehen. Wenn es sich bei den 4 Mill. Mark um ein ganz neues Anlehen gehandelt hätte, so hätte die Ausgabe zu 3 $\frac{1}{2}$ % in Betracht kommen können, da die 4 Mill. Mark aber gewissermaßen der Teil eines früheren war, so glaubte man, um das Vertrauen, welches die württ. Finanzverwaltung genießt, nicht zu untergraben, auch bei 4 % bleiben zu sollen. Was die von Hartenstein befürwortete Ausgabe von Schatzanweisungen anbelangt, so sei dieselbe in guten Zeiten allerdings sehr vorteilhaft, könnte in schlimmen Zeiten aber sehr unangenehm werden.

Sie sei bei den 4 Mill. Mark auch deshalb nicht am Platz gewesen, weil man das Geld zum Eisenbahnbau brauchte. — Zu weiteren Erörterungen giebt der Rechnungsführer keinen Anlaß.

* (Ständisches.) Der den Ständen kürzlich zugegangene Entwurf eines Gesetzes, betr. die Beschaffung von Geldmitteln für den Eisenbahnbau, sowie für außerordentliche Bedürfnisse der Eisenbahnverwaltung in der Finanzperiode 1887/89, veranschlagt den Bedarf für die Vollendung schon früher zur Ausführung bestimmter Bahnen, sowie insbesondere zur Herstellung der Bahn von Schramberg nach Schiltach, die nunmehr in Angriff zu nehmen ist, auf 1.000.000 M., den Bedarf für Erweiterungen und Verbesserungen an den im Betrieb befindlichen Eisenbahnlinien auf 1.310.000 M. und für die Vermehrung des Betriebsmaterials der Staatsbahnen auf 450.000 M. Der hiernach notwendig werdende Aufwand von 2.760.000 M. soll durch Staatsanleihe gedeckt werden. — Aus den Motiven ernähnen wir, daß die Kosten der Bahn Schramberg-Schiltach auf 765.000 M. veranschlagt sind, wovon 145.000 M. für Grunderwerbungen, 6000 M. für Bauzinsen inbegriffen. 80.000 M. trägt die Stadtgemeinde Schramberg und die dortigen Interessenten, 190.000 M. können auf dispositive Mittel der Kreisverwaltung übernommen werden, somit wäre durch Anleihe aufzubringen 495.000 M. Der Reinertrag der Bahn wird mit 19.029 M. in Aussicht genommen. Für die weiteren Bahnen, die hier noch in Betracht kommen, insbesondere Freudenstadt-Schiltach, werden im ganzen 505.000 M. rigiert, mit dem Aufwande für Schramberg-Schiltach zusammen 1.000.000 M.

Gesundheitspflege.

* (Ein ernster Mahnruf!) In den kurzen, trüben Dezembertagen tritt wieder eine Gefahr stärker an unsere Kinder heran, die schon manches junge Leben in seiner Erwerbssfähigkeit und seinem Lebensgenuße beschränkt hat. Es ist die Schädigung des Auges durch Lesen, Schreiben und Handarbeiten bei ungenügender Beleuchtung. Wer die vielen kurz- und schwachsichtigen Kinder nach der Ursache ihrer Augenkrankheit fragt, bekommt nicht selten die Antwort, sie habe sich im Alter von neun Jahren und darüber allmählich eingefunden. Es ist das die Zeit, in der das Kind privatim zu lesen anfängt und stärker mit hässlichen Schulaufgaben bedacht wird. Die Mädchen beschäftigen sich dazu schon vielfach eifrig mit Handarbeiten, die eine bedeutende Anstrengung des Auges erfordern. Die Jugend kennt hierbei keine Vorsicht; sie kümmert sich nicht um das Hereinbrechen der Dämmerung, sondern arbeitet fleißig weiter, bis endlich die völlige Dunkelheit ihnen Halt gebietet. Die regsamsten und begabtesten Kinder thun das am häufigsten. Sie also sind am meisten der Gefahr des Augenverderbens ausgesetzt, wodurch das Uebel in nationalökonomischer Hinsicht noch eine schlimmere Bedeutung erhält. Es gibt wohl kaum ein Uebel, dem die Kinder trotz vielfacher Warnung so ahnungslos entgegengehen, wie diesem. Das Kindesauge besitzt fast durchgehend eine außerordentliche Leistungskraft. In ihrem Eifer merken die Kleinen nichts davon, daß das Auge überanstrengt wird. Plötzlich aber wird das Gesicht schwächer und ist nun in der Regel nicht mehr völlig wiederherzustellen. Darum gebt acht ihr Eltern, besonders in dieser Zeit, wo in vielen Wohnzimmern oft schon um drei Uhr die Dämmerung anbricht,

Literarisches.

Mit der 10. Lieferung der Württembergischen Landesbeschreibung (Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart) beginnt der 3. Band dieses trefflichen Werkes. In diesem Bande erhält der Leser eine übersichtliche Beschreibung der 4 Kreise, 64 Oberamtsbezirke und 1911 bürgerlichen Gemeinden mit ihren zusammen ca. 7900 Parzellen unseres Landes. Wir finden hier zuerst allgemeine Nachrichten über die Bezirke: Lage, Größe, Einwohnerzahl, Geschichte und Altertümer, Berghöhen und Thalpunkte, Geognostisches, Nachweis über Flora und Fauna, dann eine Zusammenstellung der Behörden und endlich eine Beschreibung der einzelnen Orte, wobei in den Mitteilungen aus der Geschichte derselben das Hauptgewicht auf die Naturgeschichte gelegt ist. Diese Lieferung enthält: Quellen und Hilfsmittel der württ. Topographie, Tabellen zur Meteorologie, zur Bevölkerungs-, Berufs- und Wirtschaftsstatistik und zur Statistik der Amtskörperchaften, Gemeinden und Stiftungen, schließlich die Bezirke- und Ortsbeschreibung der Bezirke Stuttgart, Ludwigs, Weinsberg, Böblingen, Brackenheim, Cannstatt, Eßlingen, Heilbronn und Leonberg. Diese Abteilung ist ein Nachschlagewerk ersten Ranges, eine schwierige und mühevoll zusammengestellte alles Wissenswerten über jeden einzelnen Ort, die ihren Verfassern (Herrn Prof. Dr. Hartmann mit einer größeren Zahl von Mitarbeitern im ganzen Land) zu hoher Ehre gereicht. Besonders erwähnt zu werden verdient, daß für jedes Oberamt ein genaues Kartenchen und bei einzelnen Orten eine Abbildung des Ortswappens beigegeben ist.

Bermischte Nachrichten.

* Ein schönes Wort des Kronprinzen von der Zeit der Kaiserkrone in den Reichsländern wird nachträglich bekannt. Als der Kronprinz bei der Anwesenheit in Stralburg die Bogen „Zum treuen Herzen“ besuchte, hielt er eine Ansprache, aus der folgende Sätze mitgeteilt werden: „Zwei Grundsätze bezeichnen vor allem unser Streben, Gewissensfreiheit und Duldsamkeit. An ihnen lassen Sie uns festhalten mit unserer ganzen Kraft. Daß dieselben bei uns immer vollkommener werden, dazu lassen Sie uns allezeit mitthelfen. Nicht nur loben wollen wir diese Tugenden, sondern sie auch fleißig üben.“

* (Wirtvoller Fund.) Unweit Goldberg in Niedersachsen hat ein Bergmann in einem Stollen eine Goldader von ungefähr fünf- bis zwanzig Zoll Breite entdeckt. Ferner hat man in unmittelbarer Nähe noch andere wertvolle Mineralien aufgefunden: einen etwa 30 Zoll breiten Gang von Hornschiefer, reich mit Silbererz durchsetzt. Leider fehlt es im Augenblick an Mitteln, die wertvollen Funde gehörig auszubenten.

Nachricht.

* (Kasernhof-Blüte.) Unteroffizier: „Herz, nehm' dich zusammen, reizt mich nicht, sonst schmeiß' ich dem ersten Besten 'ne Hand voll Exerzierplatz an den Schädel!“

* (Rückwärtsvoll.) 1. Student: „Woher so spät heute abend, Bruder?“ — 2. Student: „Habe einen Brief geschrieben!“ — 1. Student: „Das ist aber doch in ein paar Minuten abgemacht!“ — 2. Student: „Kann doch manchen Allen nicht schon auf der ersten Seite anpumpen!“

* (Ull.) (Zwei Studenten läuten um Mitternacht bei großer Kälte einen ihnen unliebigen Professor heraus.) „Was giebt's?“ — Herr Professor, bei Ihnen steht ein Fenster offen!“ — „Wo denn?“ — „Eben da, wo Sie herauskämen!“

* (Abfertigung.) Eingebildete Kranke: „Herr Doktor, helfen Sie mir, um himmelswillen, seit gestern nacht habe ich eine Maus im Magen.“ Doktor: „Meine Gnädige, es gibt da nur noch ein Rettungsmittel.“ — Patientin: „Bitte, sagen Sie mir, ich schrecke vor nichts zurück.“ — Doktor: „Sie müssen eine Kage einnehmen!“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Riefer, Altensteig.

Auch eine Weihnachtsgeschichte.

(Fortsetzung.)

In hohen Gläsern, mit selbstgeschliffenen Leitern hatte ich ganze Kolonien von Baumfröschen. — Einen Kasten mit Seidenhasen — einen anderen mit Meerschweinchen und längs der Wände 10—20 Käfige für Vögel. Was hatte ich nicht alles, Koitfischen und Meisen, Aammern und Vögelchen, Hänflinge und Fliegenschwärmer, Zeisige und Dachtelzgen. Alle wohnten in holder Eintracht neben einander. Eingesperrt wurde kein einziger, nur zum Fressen gingen sie ins Häuschen, die meisten schliefen nicht einmal darin; der Großpapa hatte mir auf meine Bitten, für jede der vier Ecken der Kinderstube, einen Kasten zusammengeschlagen, die füllte ich nun mit Sand und Erde und setzte in jeden, ein aus dem Walde geholtes, kleines Tannenzämlchen. Was gab es da für ein lustiges Leben, wie jubilierte und musizierte, wie schmetterte, flötete, lockte, zirpte und piepste es von den grünen Zweigen, ein ganzes, vielstimmiges, wundervolles Vogelkonzert — und sie kannten mich alle, jeder ließ sich von mir greifen oder kam auf mein Vordern, sich auf meine Hand zu setzen, ja die zutraulichsten ließen sich sogar ruhig, auf Kopf und Schultern sitzen bleibend, mit in den Salon hinunter nehmen.

„Vogelhexchen“ nannten mich die Leute wegen meiner eigentümlichen Gabe, die Vögel zahm zu machen, auch die schweifen nahmen schon nach wenigen Tagen das Futter aus meiner hingehaltenen Hand. — Wie gab ich mich aber auch mit ihnen ab, ich fütterte und pflegte sie mit der größten Sorgfalt. Jede freie Stunde des Tages war ich auf der Jagd nach Spinnen, Fliegen, Mollendieben (dem Schmetterlinge der Kohlraupe) und deraelichen Vederbissen mehr. Ich sorgte für frische Luft, reines Badewasser, staubfreien, ausgeglühten Sand. Ich sang und pffiff mit ihnen um die Wette, ja spielte ihnen sogar auf meinem Velerkasten vor. Diese Art der Musik liebten sie ganz besonders. Wenn ich mitten in der Kinderstube auf der Erde sitzend, den Velerkasten drehte, da kamen sie, eines nach dem andern, aus den Ecken, von den Bännehen, aus den Käfigen herzu geflattert, setzten sich mir auf Kopf und Schultern, die dreiftesten sogar auf den Velerkasten selbst und sangen nach Herzenslust drauflos. Zum Glück hatten weder ich noch meine gute Amme „Nerven.“

Wenn alle so recht im Zuge waren, drehte ich langsamer, immer langsamer und hörte endlich leise ganz auf. Die Vögel sangen aber immer weiter, ohne es zu merken, und ich sah mit glänzenden Augen und hochklopfendem Herzen unter der lieberreichen Schär ohne mich zu rühren bis — nun bis sie es satt kriegten, oder bis vielleicht Großmütterchen leise in der geöffneten Thür erschien; dann freilich flog ich, die bunten Sänger rücksichtslos verschleichend, an den Hals der vergötterten alten Frau, die so selten mein Zimmer betrat, weil ihr, wohl nicht die Vögel, aber doch das andere Getier unsympathisch war. Besonders die kleinen Molche mit den goldumranderten Augen, die mitunter aus dem Aquarium entküpften und dann plötzlich unter irgend einem Möbel mit Staub und Federn bedeckt hervorkrochen, waren ihr ein Grauel. — Obwohl ganz anders geartet, wie die ruhige, sanfte, vornehme Großmama, hatte diese das wilde Enkelkind doch von ganzem Herzen lieb. Einmal, als sie mich mit einer sie besuchenden Jugendfreundin unter meinen Tieren aufspürte und erstere die Bemerkung machte, wie ganz anders ich doch geartet sei wie Großmama, sagte sie, indem sie mit der weißen Hand Liebkosend und glättend über meine wilden Locken fuhr: „ja, heißblütig und leidenschaftlich und der Vogel sprache kund wie Salomo.“ — Ich habe diesen Ausspruch so gut behalten, weil ich sie von da ab immer quälte, mir zu sagen, ob Salomo die Vögel verstanden habe — und was sie sprachen. — — — So wuchs ich vergnügt unter meinen Vögeln auf. — Weihnachten wurden regelmäßig die alten Tannenbäumchen durch frische ersetzt und Bisquit, frische Apfelschnitte, Nüsse und Aehren aller Art für die betreffenden lederen Schnäbelchen als Christgabe darin aufgehängt. — Alles das fiel mir heut am heiligen Abend wieder ein, in meiner kalten, unwirtlichen, ungeschmückten Stube, vier Treppen hoch unter dem Dache. Wie lag die Kinderstube so weit, weit hinter mir. Was hatte ich alles Schweres erlebt seit den Kindertagen! Die Eltern, die Großeltern, zwei meiner Geschwister schliefen im dunklen Grabe. Das trübliche, sorglose, heißblütige Kind, das — Vogelhexchen — war herangewachsen und die begeisterte Liebe zum Gesange, die das junge Kind die Vögel lieben ließ, hatte das erwachsene Mädchen zum — Theater geführt. Gegen den Willen der Geschwister, losgelöst auf immer von der Jugendheimat. Als einzige Gabe eine schöne Stimme und heißen Begeisterungsmut mit hinausnehmend in den Lebenskampf, war sie zur Oper gegangen. — — —

Eine kurze Zeit schienen die goldenen Zukunftsströme in Erfüllung zu gehen, die frische, glöckliche Stimme, in deren Tönen ein heißes Herz pulsierte, wurde bewundert und gefeiert, verhielt eine gold- und ehrenreiche Zukunft. Da mit einemmale kam eine schwere, lange Krankheit und knickte urplötzlich all die reichen Lebenshoffnungen. Ich konnte mich nicht mehr erholen, weil es mir an Pflege fehlte, die Kinderheimat war der — Bühnensängerin verschlossen, und wer in fremden Lande kümmernte sich um die Verwaiste, die Heimatlose? Mehrere Male versuchte ich noch ein Engagement anzunehmen, aber das nervöse Leiden überfiel mich immer von neuem, schließlich fand sich meines elenden Aussehens wegen kein Direktor mehr gewillt, mich zu engagieren. — Ich griff nun zur Handarbeit, mein Leben kümmerlich zu fristen, aber die Schwäche nahm zu mit der Unmöglichkeit, die erhaltene Arbeit zur bestimmten Zeit abzuliefern — und — das Rad des Glucks rollt schnell zum Abgrund — so kam es, daß ich am heutigen Christabend krank, hungrig und frierend im Finstern saß, mütterseelenallein mit meinem letzten gesieberten Freunde, den ich morgen auch verlieren sollte, damit er nicht — verhungerte.

In Milderberung bitterlich weinend war es wie eine leichte Belästigung über mich gekommen, da tönte plötzlich durch meine Einsamkeit

ein leiser Glockenton. War das der Klang des heimlichen Bescherungs-glöckchens, das da in meine Träume hereinlang von weit — weit her? Ich war emporgeschauert aus meinem Halbschlaf und lauschte mit zurückgehaltenem Atem und lauten Herzschlag. Da — war er wieder der leise Glockenton. Sollte die Thür da drüben sich wirklich öffnen und heller Weihnachtsglanz zu mir hereinstuten, wie einst, in längst verwehten Kindertagen? Waren hinter jener Thür meine Lieben wieder lebendig geworden? Eltern und Geschwister? War da drinnen die vergötterte Großmama mit ihren langen schneeweißen Böpfen und zündete den Christbaum an? Sollte ich nicht mehr krank, hungrig und frierend im Finstern sitzen? Gab es für mich auch ein Weihnachtsfest? —

Da, zum dritten Male, diesmal laut und gellend, der Glockenton. Mit einemmale war ich wach und nüchtern, nein, das war kein heimliches Weihnachtsglöckchen, das war die alte rostige Schelle vor meiner Thür. Ich erhob mich, steif vor Kälte und tappte mich durch die Finsternis nach der äußeren Thür, fragend, wer da sei; eine weinliche Kinderstimme antwortete: „Ach wie gut Fräulein, daß du zu Hause bist, komm doch einmal herüber zu uns, die Mutter ist so krank und das kleine Schwesterle auch, ich soll in die Apotheke und der Vater ist nicht zu Haus.“ — Ein Stich ging mir durchs Herz. In meinem selbstfüchtigen Schmerz hatte ich meine armen Wandnachbarn und Leidensgefährten ganz vergessen. Da, nebenan, bei dem armen, arbeitslosen Selbstleider-Gesellen war vor drei Tagen ein Kindchen geboren worden. Die Mutter fühlte sich recht schwach, das Kindchen schien kaum lebensfähig. Ich hatte ihr diese Tage, wenn ihr Mann, Verdienst suchend auswärts war, und der arme, kleine Junge mit seinen Pappschachteln haustieren gieng, die nötigen Handleistungen gethan und sie gepflegt. Heut früh, nach der Kirche, war ich noch bei ihr gewesen, hatte das Kindchen besorgt, ihr Bett gemacht und die ärmliche Stube in Ordnung gebracht, seitdem aber, über meinem eigenen Leid die arme Frau ganz vergessen.

„Komm, Karlchen, ich geh mit zur Mutter.“ Gestalt und starr wie die meine, war die kleine Hand, die ich faßte. „Freuet dich, du armer Schelm?“ fragte ich ihn. „Ich bin eben erst mit meinen Schachteln vom Christmarkt hem“ (zuhaus) antwortete er: „es froh mich zu sehr, aber in der Stube ist Feuer.“ — Ich trat ein, vom Bette an der Wand her streckten sich mir ein Paar fieberheiße Hände entgegen; „das Kind, das Kind,“ flüsterte es atemlos von dort, „bitte, sehen sie nach dem Kinde! Es atmet so eigen und ich kann nicht heraus, mir schwindelt.“ —

Rasch beugte ich mich über die ärmliche Wiege, ach, was ich da sah, schnürte mir das Herz zusammen. Das zarte kleine Geschöpf lag im Sterben. Die dunklen Kinderaugen, das Größte in dem winzigen Gesichtchen, hatten das Pigment schon verloren, wie graue, farblose Schleier lag es auf den dunklen Augensternen; der kleine Mund war erblichen und die zarten Hände bewegten sich, leise zitternd, im letzten Krampf. Angstvoll betrachtete mich die arme Mutter von ihrem Lager aus.

„Ist tot?“ fragte sie mit gepreßter Stimme. — Ich konnte vor Herzweh nicht antworten — sah nur immer auf das entsetzende Leben da vor mir. Jetzt breitete das Unschuldseelchen die Schwingen aus — die Lider sanken leicht über die Augen, — die kleinen Glieder streckten sich, — es war zu Ende. — — Die arme Mutter, die längst die Wahrheit inne geworden, weinte laut auf. Ich konnte sie nicht trösten, das Herz war mir selbst zum brechen schwer. — Ach, was gab es noch für Jammer auf Erden, und heut war Weihnachtabend! — Nach einer langen, hangen Pause sagte sie noch immer unter heißen Thränen: „Der liebe Gott hat's gut gemacht, in der schweren arbeitslosen Zeit haben wir oft kein Brot für den Einen, aber bitter weh thut's doch — und was wird Karl sagen, wenn er nach Haus kommt und das Schwesterle, über das er sich so gefreut hat, ist gestorben?“ fuhr sie fort.

„Wart, wir puzen es ihm als Christkindchen an, nehmen Sie dort oben, aus dem obersten Schubfach das Taufzeug und ziehen es ihm an.“ — Ich öffnete den bezeichneten Kasten und entnahm demselben ein Taufkleidchen von feinem, weißen Zeug mit schmalen Spitzen besetzt und mit kleinen blauen Schleifen verziert. Es stammte aus der Zeit, wo die gebrochene, blasse Mutter dort, eine junge glückliche Frau, Arbeit und Brot vollauf habend, zum ersten Mal des Mutterglücks teilhaftig wurde. Damals hatte der Verdienst des Vaters erlaubt, um dem jubelnd begrüßten kleinen Stammhalter dies zierliche Taufkleidchen zu kaufen, jetzt wurde es zum Sterbehemdchen für — das Kind der Not. —

Ich wusch die kleine tote, glättete die langen seidenweißen goldenen Locken, die es mit auf die Welt gebracht, nahm die Kissen aus der Wiege, breitete über das Stroh ein weißes Tuch und legte dann die mit dem langen Taufkleidchen geschmückte kleine sanft darauf nieder. — Wie wunderhübsch und friedvoll lag sie da, wie leicht konnte man sich Engelschwingen an die zarten Schultern denken. Ja, Gott hatte es lieb gehabt, das arme kleine Menschenkindchen: „Kein Weh hat ihm ins Herz geschnitten. Sein letzter Kampf war bald gestritten.“ — Ich deckte es zu und trat leise zurück. —

Infolge der schmerzlichen Aufregung hatte sich das Fieber der Kranken verstärkt, ihre Wangen glühten und mitunter sprach sie leise ein paar irre Worte. — Karl war noch immer nicht aus der Apotheke zurück. Ich trat endlich leise vor die Thür, um nach ihm anzusehen; im Heraustrreten vernahm ich von der untersten Treppe die Worte: „Bei uns kommt kein Christkind, wir sind zu arm, sagt die Mutter“ — dann eine andere Kinderstimme, die tröstend antwortete: „Vielleicht doch, das Christkind war ja selber auch arm, wie wir in der Schule gelernt haben.“ Es war Karl und der kleine Fritz vom Herrn Rat in der ersten Etage. — „Komm, komm, die Mutter wacht“, rief ich leise hinab, und sofort stürzte der folgsame Knabe die Treppe hinauf, mir das Arzeneiglas übergebend. „Sei nicht böse,“ sagte er treuherzig, „aber ich mußte so lange auf die Medizin warten.“ Ich strich ihm lieblosend über die dichten Locken und trat mit ihm in die Stube zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Wörnersberg.
Säger-Gesuch.
 Ein junger Sägerknecht oder ein kräftiger Lehrling findet sofort eine Stelle bei Säger Bauer, auf der Resensägmühle.

Altensteig.
Kopfhüllen
 sowie
Kragenhauben
 in Tuch und Tritot
 Perlwoll-, Eiswoll- und
 Waffeltücher
Handschuhe
 in Seide, Tritot, Burkin, Lama
 und gestrickt
 in allen Farben und Größen
Jagdwesten
 sind in großer Auswahl frisch eingetroffen bei

C. B. Lutz.
Normal-Gefäße
 in 1, 1/2 und 1/4 Ltr.
 sind eingetroffen bei
 Obigem.

Altensteig.
Mandeln & Haselnüsse
Nüsse
 1 Liter zu 25 Pfg.,
Schnitz
 1 Liter zu 35 Pfg.,
Eiernudeln
 1 Pfd. 70 Pfg.,
Backoblaten
Citronat
und Pomeranzen-
Schaalen
Orangen und Citronen
Schnitzbrod
 Stück zu 5—30 Pfg.,
Punschessenz
 per Flasche Mk. 3.
 empfiehlt

A. Raschold.
Altensteig.
 Ich liefere alle in den Zeitungen oder sonstwie angekündigten
Bücher für Weihnachts-
Geschenke
 bei rechtzeitiger Bestellung zu Verlagsbuchhandlungs-Preisen.
W. Rieker.



Alle A. Postämter und die den Ort begehenden Postboten nehmen Bestellungen entgegen.

Einladung
zur Bestellungen-Erneuerung
auf das Blatt „Aus den Tannen“.

Hiermit beehrt sich die Redaktion des Blattes „Aus den Tannen“ alle Lesefreunde in Stadt und Land ergebenst zur Bestellung des Blattes einzuladen und richtet zugleich an die seitherigen auswärtigen Leser das Ersuchen um alsbaldige Bestellungen-Erneuerung, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

„Aus den Tannen“ bringt seinen Lesern kurzgefaßte objektive Leitartikel, eine übersichtlich zusammengestellte politische Rundschau in fast jeder Nummer, alle bemerkenswerten Tagesneuigkeiten aus nah und fern, Handel- und Verkehrsberichte, Gemeinnütziges, Wiße & Anekdoten. Dem Feuilleton widmet „Aus den Tannen“ besondere Aufmerksamkeit durch den Abdruck nur wirklich guter und spannender Erzählungen.

Die Redaktion hat sodann Vorforge getroffen, daß sie besonders sensationelle Vorkommnisse telegraphisch erhält und bringt solche eventuell durch Extrablätter zur Kenntnis des freundlichen Lesers.

Der Inseratenteil von „Aus den Tannen“ erfreut sich des wachsenden Vertrauens und werden wir auch ferner bestrebt sein, solches in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Allseitigem schätzbarem Wohlwollen hält sich angelegentlich empfohlen

Altensteig.
Redaktion
 des Blattes „Aus den Tannen“.

Alle A. Postämter und die den Ort begehenden Postboten nehmen Bestellungen entgegen.

Altensteig.
Musverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich meine sämtlichen Artikel und bewillige bei den schon billig gestellten Preisen

einen Rabatt von 10 pCt. bei Abnahme im Betrage von 10 Mark.

Es veräume daher niemand diese günstige Einkaufs-Gelegenheit und sehe ich zahlreichem Besuch entgegen.
M. Keucher.

Vormals J. G. Wörners Witwe.

Altensteig.
Zu Weihnachts-Geschenken

halte ich empfohlen:
 Gebet- & Predigtbücher, Gesangbücher, Bilderbücher, Geschäftsbücher; sodann Photographie- & Schreibalbums, Reißzeuge, Griffel- & Federlästchen, Schreibhefte
W. Rieker, Buchdrucker

Bei allen Kalenderverkäufern des deutschen Reiches ist zu haben der allbeliebte

Rechte Hebelkalender.
Hebel's Rh. Hausfreund
für 1887, Preis 30 Pfg.
 Verlag von J. Lang in Laubersbischhofheim.

Die gesamte deutsche Presse ist einig in ihrem Urteil, daß der Rechte Hebelkalender mit seinem 114 reich illustrierte Quartseiten umfassenden Inhalt auch für das Jahr 1887 der beste und billigste deutsche Volkskalender sei. (Zum Bormerken von Familienereignissen, von Einnahmen und Ausgaben enthält der „Hebelkalender“ zwischen den einzelnen Monaten je eine freie Seite.) Es wächst daher dessen Auflage von Jahr zu Jahr zu Hunderttausenden heran.

Der „Deutsche Landeskalendar“, in demselben Verlag erscheinend, Preis 20 Pfg., streift voll gesunden Humors; darunter eine Humoreille von Barad; In einer jüdischen Gemeinde ist gewisser a betagter Mann u., Die Hofen der Frau Bürgermeisterin, der Schatz in der Burg ruine u. A.



Kalender für 1887
 bei **W. Rieker.**

Altensteig.

Auf bevorstehende Weihnachten

empfehle ich mein Lager in sehr schön und dauerhaft gebundenen
Gesang-, Gebet-, Predigt- & Schulbüchern,
 sowie
 Bilderbücher, Notizbücher, Briestaschen, Cigarren-
 Etuis, Portemonnaies, Schreib- & Photographie-
 Album, Photographie- und Ovalrahmen, Spiegel,
 Schreibhefte, Farbenschachteln, Stahlfedern, Feder-
 halter, Bleistifte, Griffel, Schiefertafeln u.
 und bitte um geneigte Abnahme

Fr. Grossmann, Buchbinder.

Gratulations- und Witzkarten
 in großer Auswahl bei Obigem.

M. Naschold, Conditior

Altensteig

Grosse Auswahl in

fein. Basler und Herzlebkuchen Liqueurconfect 1 Pfund zu M. 1. 50. Schaumconfect 1 Pfd. zu 90, 110, 130 und 150 Pfg. Ordin. Confect 1 Pfd. zu 60 und 100 Pfg.	Eier-Springerle 1 Pfd. 70 Pfg. Milchspringerle 1 Pfd. 60 Pfg. Ord. Springerle 1 Pfd. 50 Pfg. Engl. Bisquit 1 Pfd. 150 Pfg. Mandelconfekt 1 Pfd. 150 Pfg.
---	---

Altensteig.

Feinste Basler und Honiglebkuchen
 „ Eier, mittlere und ordin.
 Springerle.

Schaum- Liqueur Christbaum- in grosser	 empfiehlt	Mandel- Confect Schmuck Auswahl
---	---	--

FR. FLAIG, Conditior.

des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen

Stollwerck'sche
 Chocoladen und Cacaos
 empfehlen in Originalpackung
 in Altensteig: Chr. Burg-
 hard; in Nagold: Conditior
 S. Gauß.

Teodor Becker, Sattler

Altensteig




erlaubt sich
 für Weihnachten
 auf sein reichhaltiges
 Lager
 in Sattler-Artikeln
 zu Geschenken
 ergebenst aufmerksam
 zu machen.

Besonders halte empfohlen:
 Umhäng- & Handtaschen
 Quetsch- & Damentaschen
 Geldtaschen
 Portemonnaies.
 Gummi-Hosenträger
 Schürzen
 Puppenwagen
 Kinderpeitschen
 Cigarrentaschen
 Reise- & Handkoffer
 u. s. w.

S. S.

*Mit den neuesten Schriften & Einfassungen ausgestattet, er-
 laube ich mir*

meine Buchdruckerei

*für Anfertigung von Accidens-Arbeiten aller Art bestens zu em-
 pfehlen und sichere bei geschmackvoller Ausführung, prompte Auf-
 wartung & billigste Preise zu.*

Mein Musterbuch empfehle gef. Einsichtnahme.

Hochachtung!

Altensteig.

W. Rieker.

In Nagold.

**Winter-
 Mänteln
 Paletots, Dolmans**

u. s. w.

empfehle ich mein für kommende
 Saison wieder mit dem Neuesten
 sortiertes Lager und mache beson-
 ders auf das anerkannt vorzügliche
 Sihen der von mir geführten Fabri-
 kaie bei gutem Geschmack u. außer-
 ordentlich billigen Preisen aufme-
 sam.

W. Bettler.

Pianos billig, baar od. Raten.
 Weidenslauffer. Berlin N.W.

Die Gemeinde Bethingen ver-
 kauft am Dienstag den 21. d. M.,
 mittags 1 Uhr 178 Stück Langholz
 mit 90 Fm. und
 die Gemeinde Simmersfeld
 verakkordiert am gleichen Tage mit
 tags 2 Uhr die Besuhr von 400
 Hochlasten Kalkstein auf versch. Wege



Dr. Kochs' Pepton-Bouillon
Dr. Kochs' Fleisch-Pepton
Dr. Kochs' Pepton-Biscuits

Vorrätig in den Kolonial-, Delicatess-, Droguengeschäften, Apotheken.

Hamburg-Amerikanische
 Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Dritte Post Dampfschiffahrt



Hamburg-
 Havre-
 New-York

Auskunft erteilt: W. Rieker u. Carl
 Densler & Sohn in Altensteig,
 S. Kaltenbach in Egenhausen.